

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 20

Artikel: Das Wiener Archivwerk und die wahre Stärke der Verbündeten bei
Leipzig

Autor: Bleibtreu, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-31212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in den einzelnen, aber nicht in allen Staaten der Republik werden zur weiteren Ergänzung jährlich insgesamt 6000—8000 Mann in der schon angegebenen Art und Weise aufgebracht. Das vor Zeiten wunderbare Pferdmaterial lag seit langem im Argen. Ein Zentralpferdedepot mit zwei Schwadronen, eine für die Verwaltung, die andere für die Zählung der Pferde, war die einzige bescheidene Andeutung einer allgemeinen staatlichen Remontierung. Im Mobilmachungsfalle war die Aufstellung von Reserve und Landwehr gar nicht vorgesehen, ebenso wenig die Einberufung und Einziehung der Komplettierungsmansschaften, Beschaffung der Pferde, Waffen und Material. Als Truppen-Einheiten sind im Frieden Infanteriebataillone, Kavallerie- und Artillerieregimenter aufgestellt worden; höhere Verbände haben durchaus gefehlt. Im Frieden hat sich die Armee der Republik folgendermaßen formiert:

Infanterie: 34 Bataillone zu je 4 Kompagnien, 2 Regionalkompagnien von Baja California und 2 Hilfskompagnien von Guerrero;

Kavallerie: 18 Regimenter zu je 4 Schwadronen: 1 Schwadron Präsidial-Garde, 1 Schwadron Armeegendarmerie, 1 irreguläres Hilfskorps zu 2 Schwadronen und 1 Schwadron Schutzwache für Landesaufnahme;

Artillerie: 2 Regimenter fahrender Artillerie zu je 4, 1 Regiment leichte (reitende) Artillerie zu 4, 2 Regimenter Gebirgsartillerie zu je 4 Batterien, 2 Kompagnien Fußartillerie von Veracruz und Salina Cruz, 3 Züge Fußartillerie von Acapulco, Mazatlan und Tampico und 2 Maschinengewehr-kompagnien;

Genie: 1 Ingenieurpark, bestehend aus einer Kompagnie Pontoniere, einer Telegraphenkompagnie und 1 Pionierbataillon zu 4 Kompagnien. (Schluß folgt.)

Das Wiener Archivwerk und die wahre Stärke der Verbündeten bei Leipzig.

Von *Karl Bleibtreu*.

(Schluß.)

Korps Kleist wird vom Wiener Archiv auf 24,251 angegeben, laut Friedrich 24,600, wenn man die Brigadeverbände zusammenzählt, trotz Waffenverlust am 14. Hier zeigt sich, wie beträchtlich der fortwährende Nachschub, da Kleist Ende September nur 23,670 hatte. Inkl. 6700 Garde also hier 31,300 Preußen. Wie steht es aber mit den Russen? Am 3. September noch 56,320, später Zuwachs von unbestimmter Zahl, es läßt sich aber kaum annehmen, daß mehr als 3500 durch Gefechte und Strapazen bis 14. Oktober abgingen. Die Ueberlieferung, daß sich 53,100 Russen Schwarzenbergs bei Leipzig befanden, ist zweifellos richtig. Das spricht aber der üblichen Berechnung Hohn, daß nur 15,500 Wittgenstein, 24,000 Reserven, 7000 Kosaken dort kämpften. Laut Friedrich betrogen freilich die russischen Reserven 28,000, was das Wiener Archiv bestätigt. Dagegen verzeichnet es nur 13,500 Wittgenstein. Davon 2600 Pahlen, der vor Dresden noch 6200 hatte, Wittgenstein überhaupt 35,000 laut Archiv. Mögen Verluste bei Dresden und Kulm noch so riesig gewesen sein, so ist ein Schwinden von 21,500 undenkbar. Das Rätsel löst sich aber einfach: Da bei der russischen Reserveartillerie der Ausweis fehlt, so auch bei allen übrigen Batterien. Es

müssen also den 42,600 Russen noch 5000 Artilleristen für 324 Geschütze beigezählt werden. Außerdem gab es beim Hauptquartier noch zehn Kosakenregimenter, zwei Bataillone, drei Schwadronen extra, auch dürften 25 (nicht 16) Kosakenregimenter in 69 Sotnien nicht bloß „7200“ Anfangsstärke gehabt haben, wie denn Friedrich selber die irrige Angabe „2122 Platof“ in 4000 korrigiert.

Dazu je 1000 Kosaken bei Wittgenstein und Thielmann. 18,670 Wittgenstein im September können unmöglich so sehr gesunken sein, daß 40 Bataillone, 53 Schwadronen, 60 Geschütze auf 30, 26, 45 schmolzen, wie nach Addierung von Friedrichs Einzelangaben herauskommt. Das Wiener Archiv weiß auch nichts davon, gibt vielmehr 48 Bataillone, 24 Schwadronen und vier Kosakenregimenter mit 96 Geschützen an. Solche Uebertreibung beweist nur, wieviel Widersprüche sich in den Akten finden. Da Herzog Eugen die ihm unterstellte Preußendivision Klüx um 1000 zu niedrig in seinen Memoiren schätzt, nämlich offenbar ohne Artillerie, Offiziere, Nichtstreitbare, so tat er sicher Gleiches bei seinen Russen. Und da laut Friedrich die vier Schwadronen Lubnyhusaren 600 zählten (nicht 290, wie Zelle schreibt), so werden die übrigen 20 Schwadronen wohl auch 2400 Säbel gehabt haben exklusive Kosaken Ilowaiskis, die beiläufig in Friedrichs Tableau fehlen. Dieser rechnet außer 10,500 Rajewski (laut Wiener Archiv 9100) 7700 Gardeinfanterie, das Archivwerk 8070, hier aber dürfte die von Zelle übernommene andere Angabe 9362 vielleicht richtiger sein. Für 94 (nicht 173) Reservegeschütze sind 1187 Kanoniere (Zelle) viel zu wenig, auch betrug die Gardereiterei 2350, nicht 1307, jede Kürassierbrigade 800, nicht 500, was mit dem Wiener Archiv harmoniert: 7200 Reserve-reiter. Wie dem auch sei, 53,000 Russen waren bestimmt zur Stelle. Da wir für Napoleons Stärke den Verlust vom 14. nicht abzogen, legen wir dies auch nicht bei den Verbündeten zu Grunde.

Wenn Zelle von 122,000 Bernadotte-Bennigsen-Kollaredo spricht, irrt er um 8000, wie denn Herzog Eugen sie richtig auf 130,000 taxiert, die am 18. neu hinzutraten. Blücher „60,000“ verwerfen wir gleichfalls und daß 146,800 Schwarzenberg am 13. ebenso falsch, wie 104,900 Oesterreicher inklusive Bubna, erhellt schon aus Früherem. Vielmehr betrug deren Gesamtmasse noch 121,600 mit 388 Geschützen inklusive Pionieren, Sanität usw., doch ohne Bemannung von 276 Geschützen, etwa 5500 Mann im Vergleich zu den allein verzeichneten 2000 der 112 Reservegeschütze. Somit 127,000 Oesterreicher, 84,000 Russen und Preußen und alle Armeen zusammen rund 376,500 *ohne* Train gegenüber 183,000 Franzosen! Da die Verbündeten rund 575,000 Mann in Norddeutschland aufstellten und mindestens 50,000 Ersatznachschub erhielten, für Leipzig aber Walmoden, Tauentzien, Thümen, Tolstoi mit etwa 50,000 abzuziehen, so verloren sie bisher 198,000. Auch scheint möglich, daß sie bei Leipzig nur 1335 Geschütze hatten, wie eine andere Angabe lautet, da sie doch sicher auch viel Geschütz einbüßten (50 bei Dresden in Feindeshand, sehr viele demontiert, z. B. viele preußische bei Dennewitz). Freilich erhielten die Oesterreicher Ende September 13 Batterien Ver-

stärkung, dann ist aber doppelt bedeutungsvoll, daß Schwarzenberg wieder nur die gleiche Geschützzahl gehabt haben soll, wie Mitte August, d. h. rund 100 Ersatzgeschütze die entsprechende Lücke füllten. Da Blücher nur noch 310 Geschütze besaß, verlor er schon recht viele. Bernadottes 226 sind schwerlich mehr als 100 anderswo befindliche beizufügen, auch ihm fehlte schon ein gutes Teil. Bennigsen brachte 134, übrige Artillerie vor Dresden. Laut Friedrich würden am 16. etwa 918 verbündete Geschütze (außer „108“, tatsächlich 112 österreichische Reserve) vorhanden gewesen sein. Bei Korpsgeschützziffern richtet Friedrich wieder Konfusion an. Bei Wittgenstein lassen sich von 80 Kanonen nur 37 nachweisen? Er selbst zählt 45 auf und laut ihm hatte W. nur 60 im September. (Daß das Wiener Archiv hier 96 rechnet, zeigt freilich seine Unzuverlässigkeit bezüglich der Russen). „Die 80 Geschütze Klenaus scheinen nicht sämtlich zur Verwendung gekommen“? Dabei zählt er selber vorher 56, was den üblichen Geschützstapel eines österreichischen Korps schon übersteigt. 80 Geschütze Kleist nimmt auch das Wiener Archiv an. Dieser verlor also schon 32. Hatte Pahlen übrigens nur noch acht, so bestätigt dies Napoleons Angabe, daß Murat vier am 14. dem Feinde abnahm. Bei Nostitz scheinen drei neue Kavalleriebatterien eingeteilt zu sein, während die übrigen 84 Geschütze der Heeresreserve erst am 17. anlangten. Abzüglich dieser und 60 Kollaredobubna würde Schwarzenberg am 16. noch 642 Geschütze gehabt haben, abzüglich Giulay-Liechtenstein 576, so daß die übliche Ueberlieferung 538 falsch scheint, selbst wenn diese mit beliebtem Vergeßlichkeits-Trick nur für die Wachauschlacht gelten soll. Da aber vermutlich 36 Geschütze Wittgensteins zu viel gerechnet und die Gruppe Giulay wegen Entsendung der Brigade Salins nur 58 hatte, auch möglichenfalls Nostitz Batterien nicht anlangten, so mag es damit seine Richtigkeit haben.

Unbedingt trauen darf man diesseitigen Angaben nie. So schätzt Friedrich die zwölf Bataillone Bianchis auf 6500, obschon der gleich stark formierte A. Liechtenstein „8600“ hatte. Laut Wiener Archiv aber 10,500 Bianchi, 5874 Weißenwolf exklusive Artillerie. Mit 3417 Nostitz also Homburg 19,791, nicht 15,200, exklusive Artillerie. Da nun Meerfeldt 14731 (Liechtenstein allein 9783) zählte, ist die übliche Angabe, 30,000 Oesterreicher hätten im Pleiße Winkel gesteckt, auf 35 bis 40,000 inklusive Artillerie zu erhöhen. Abgang durch Marsch und Gefecht ist seit Ende September nur bei M. Liechtenstein zu erkennen, um volle 682 Köpfe (Kampf gegen Augerau), auch Meerfeldt sank anfangs von 12,600 auf 12,129. Dann aber veränderte sich auch bei ihm das Bild, alle Korps schwollen an, obschon nur sechs Bataillone, sieben Schwadronen neu einrückten, die Erhöhung betrug nach unserer Durchrechnung 8900 trotz der zwischendurch erlittenen Oktoberverluste. Auch Giulay stieg auf 18,689, kann also nicht laut Friedrich nur 19,109 inklusive Liechtenstein und Thielmann gehabt haben, da nur vier Bataillone nach Naumburg entsendet, vielmehr 21,500 exklusive Kosaken. Klenau „21,700“? Wir tun gut, eine andere Ziffer 23,500 zu adoptieren, abzüglich 1,352 Verlust am 14., denn laut Archiv betrug seine Stärke 24,000 (24 Bataillone, 27 Schwadronen) exklusive Artillerie.

Unsere mühevollen Statistiken fördern zu Tage, daß alle bisherigen Ansätze dynamischer Kräfteverteilung am 16. falsch sind. Nie sind „56,000“ (Schreibfehler für 65,000?) Wittgensteins von „100,000“ Napoleons erdrückt worden, sintemal dieser überhaupt nur 113,000 bei Wachau hatte, wovon 5000 Poniatowski (so schätzt Napoleon selber) abzuziehen. Da 8000 alte Garde (Friant verlor sechs Mann!), Hälfte Macdonalds und Gardereiterei (800 Ausgewählte ausgenommen) gar nicht fochten, rangen wesentlich nur 85,000 Franzosen gegen 104,000 Verbündete an rechten Pleißeufer. Ein Mißverhältnis bestand nur so lange, als 36,000 Oesterreicher am linken Ufer eingeklemmt und 36,000 andere Reserven nicht flüssig gemacht. Aber Oudinot und 5. Kavallerie-Korps, 13,000, feierten auch, nach ihrem minimalen Verlust zu schließen, griffen jedenfalls erst ein, als 21,500 Homburg (inklusive Artillerie) zum Schlagen kamen. Wenn man vorschützt, die Monarchen hätten ihre Reserven geschont, so kamen tatsächlich auch die preußischen Fuß-Garden bei Auenhain und die Hälfte der russischen bei Gossa zu Hilfe, nur 9000 blieben außer Schußweite, so daß rund 130,000 Verbündete inklusive Meerfeldt ernstlich fochten gegen 90,000 Napoleons. Auf den Strategenruhm trotz seiner Minderzahl am Entscheidungspunkt Uebermacht versammelt zu haben, muß Napoleon verzichten, weil dies ein Ding der Unmöglichkeit. Wohl bestrebt er sich dies zu tun, indem er 11,200 Ney und sogar 16,500 Marmont nach Wachau berief. Dies mißglückte. Wäre es geschehen und Macdonald hätte pünktlich sein ganzes Korps ins Feuer gebracht, dann freilich würden 35,000 Streiter mehr ihm ein Gewicht erschafft haben, das alles zu Boden riß.

Nur die auch von Friedrich anerkannte Ueberlegenheit der französischen Artillerie, die ungewöhnliche Gewandtheit und Bravour des Fußvolkes machen erklärlich, daß bei solchem Stärkeverhältnis doch noch ein halber Sieg herauschaute. Das Wiener Archivwerk tut sehr unrecht zu nörgeln, die fränkischen Legionen seien taktisch nicht mehr ihrer Aufgabe gewachsen gewesen. Auch Murats, Letorts, Sebastianis Attaken ließen es, unvernünftiger Kritik zum Trotz, an Schneid nicht fehlen, am 18. erst recht nicht, wo auch die Gardereiterei unter Nansouty und Walther, über die sich Macdonalds Memoiren grundlos beklagen, genug Elan zeigte. Auffällig bleibt das schlaffe Verhalten des 5. Kav. K. nach Pajols Verwundung, dessen noch bekanntere Unterführer Milhaud und Leritier sich so guten Rufes erfreuten. Daß die Reiterschlacht am 14. diese „alten spanischen“ Dragoner so erschüttert habe, ist böswillige Auffassung Friedrichs. Die am 14. kräftig fechtende Division Berkheim (beim Korps Viktor attachiert) trat am 16. wieder energisch auf. Uebrigens taten auch die meist niederländischen mobilisierten Nationalgarden Lauristons, deren Beschaffenheit man unbegreiflicherweise mißtraute, obwohl sie in Schlesien stets voran fochten, bei Leipzig hervorragend ihre Pflicht. Der frühere Artiller Lauriston und seine Untergebenen Maison und Rochambau zeigten sich ebenso pflichttreu und tatkräftig wie ihre neugebildeten Regimenter, welche die Auszeichnung der am 15. verliehenen Adler vollauf verdienten.